

en
alb des
nägigen
r,
la
en von
zu ver-
(1179) 2

Gründet täglich, mit Ausnahme der
Kasse nach Sonn- und Feiertagen.
Pränumerationspreis:
in Kasse:
Halbjährig . . . 20 Kr. — 5.
Vierteljährig . . . 10 " — 5.
Monatlich . . . 1 " 70 "
Mit Zustellung in's
Haus monatlich 2 " — "
Einselne Nummern 10 ö.
Mit Postversendung:
im Inland:
Halbjährig . . . 14 Kr. — 5.
Vierteljährig . . . 7 " — "
im Ausland:
Halbjährig . . . 18 Kr. — 5.
Vierteljährig . . . 9 " — "
Alle die Abnahme verantwortl.
Friedrich Roth.
Manuscripte werden nicht zurück-
gegeben; unentgeltliche Briefe nicht an-
genommen.

Sermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Subskription
werden in der Administration
dieses Blattes (Wintergasse 9)
angenommen;
ferner bei den Annoncen-Expedi-
tionen: in Budapest: Bernhard
Eckstein, A. V. Goldberger,
Haasen & Vogler, Julius
Leopold; in Wien: A. Oppelik,
J. Danneberg, H. Schalek, M.
Dukes Nachf. (M. Augenthaler
& E. Lessner), Haasen & Vogler,
R. Mose, E. Braun;
in Berlin, Hamburg, Paris:
Haasen & Vogler; in
Frankfurt a. M.: Haasen & Vogler,
G. L. Daubs & Co.
Insertionspreis:
Der Raum einer einseitigen
Garnitur kostet beim ein-
maligen Einrücken 14 Heller,
das zweite Mal je 12 Heller,
das dritte Mal je 10 Heller.

Abonnement-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mühlbach bei Josef Hontz, Buchhandlung; in Klausenburg bei Johann Stein, Buchhandlung; in Kronstadt bei Melarich Zeldner, Buchhandlung; in Hermannstadt bei Georg Serföz, Kaufmann, Schmiedgasse Nr. 17, und J. Frank, Kaufmann, Elisabethgasse 59, wofür die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 142.

Sermannstadt, Donnerstag den 22. Juni 1905.

121. Jahrgang.

Der schwedische Reichstag vor der Entscheidung.

Am 20. Juni trat der schwedische Reichstag zu einer außerordentlichen Tagung zusammen. Schwedens Volksvertretung soll darüber entscheiden, welche Haltung Schweden der Unions-Auflösung gegenüber einnehmen soll. Wird man den bestehenden Zustand anerkennen? Und wenn nicht, wie will man ihn abändern? Norwegen, das nichts veräußert, was geeignet erscheint, das Nachbarland zu verschonen und das übrige Ausland von seiner Friedfertigkeit zu überzeugen, wird sich offiziell von den Beschlüssen des Nachbarlandes nicht imponieren lassen, da man ja „souverän“ ist, und inoffiziell wird man nach einiger Zeit über gewisse Unbehaglichkeiten hinweg kommen.

Was will Schweden thun, um den früheren Zustand herbeizuführen? In der Consularfrage kann es doch jetzt, selbst wenn es sein offenes Unrecht einseht, nicht mehr einlenken. Es würde auch gar nichts mehr nützen, denn dieser Streit über die Consularfrage war nur der letzte Anlaß, um die innerlich längst vorbereitete Scheidung auch äußerlich zu vollziehen. Jahrzehnte lang hat man in Stockholm auf die Wünsche und Forderungen der Norweger keine genügende Rücksicht genommen, für deren Bedürfnisse bei Regelung der Beziehungen zum Auslande wenig Verständnis gezeigt. So verstärkte sich denn in dem schon von Natur etwas argwöhnischen Norweger das Gefühl, der Unionskönig sei nur ein König für Schweden. Diese „friedliche Revolution“ war geradezu eine Naturnotwendigkeit, die sich aus den Gegensätzen zwischen den Völkern Skandinaviens ergibt. Diese Gegensätze stammen nicht von heute und gestern, sie wurzeln tief in der Geschichte und den Charakteren beider Nationen. Norwegen und Schweden theilen die urgermanische Neigung zu hartnäckiger Selbstbehauptung und zur Absonderung. Freilich drängt sie schon gleichsam die Natur ihrer Länder auseinander. Schweden ist ein mächtiges Binnenland mit einer zum Theil nicht sehr reich entwickelten Küste an einem Binnenmeer. Norwegen ist durchaus Meerland, von der See ganz umarmt und durchdrungen: 40 Meilen tief dringt der Sognefjord in's Land ein und schließt ein Gebiet mit bereits ganz continentalem Klima an den Meeresverkehr an. Und die Nordsee, die Norwegens Küste bespült, ist ein Weltmeer.

Wie will man diese Gegensätze beseitigen? Kann da der außerordentliche Reichstag Wandel schaffen? Viel wird es ihm nicht helfen, wenn er sich die scharfen Auslassungen, die der schwedische Ministerpräsident Ramstedt, in dem am 9. Juni abgehaltenen Staatsrath, that, und dabei die Zustimmung seiner sämtlichen Kollegen fand, zu eigen macht. Das Storting wird seine „revolutionären Maßregeln“ trotzdem aufrechterhalten. Denn hinter dem Storting steht das gesamte Volk. Und gegen Thaten, zu denen sich einmüthig eine ganze Nation bekennt, gibt es kein Rechtsmittel. Denn es gibt schließlich keine andere Quelle des Rechtes, als den Willen der Volksgemeinschaft. Im Uebrigen, so rebellisch das Vorgehen der Norweger ist, in der Form ist es von erstaunlicher Besonnenheit. Nie hat man eine Revolution ruhiger, geordneter, parlamentarischer vor sich gehen sehen. Ein Thron, der niedergestimmt wurde, eine Revolution in Revolutionen. Gegen Acte der nationalen Selbstbestimmung ist keine Appellation möglich, am

wenigsten dann, wenn sie ohne Parteilagen mit Einstimmigkeit vollzogen werden.

Das mag auch König Oscar gefühlt haben, als er seinen Brief an den Präsidenten des Storting richtete. Das ganze Schreiben macht den Eindruck einer staatsrechtlichen Abhandlung. Der König beruft sich auf die Verfassung und die Reichsacte, die Norweger ebenfalls. Er glaubt, es widerspreche dem Wesen der constitutionellen Monarchie, daß der Herrscher sich dem Willen des Volkes und seiner Regierung füge. Die Norweger sind ebenso überzeugt, es widerspreche der constitutionellen Monarchie, wie es durch das Staatsgrundgesetz bestimmt ist, daß der Herrscher seine Meinung gegen den Willen der Volksvertretung und der verantwortlichen Minister durchzusetzen sucht. Nach §. 5 der norwegischen Verfassung liegt die Verantwortung für die Handlungen des Königs dem Raths ob. Also muß es einen solchen Rath geben, der die Verantwortlichkeit trägt. Der König aber glaubt, regieren zu können, ohne daß ihm Raths zur Seite stehen, die diese Verantwortung übernehmen. Freilich erklärt er, er habe dem Abschiedsgesuch seiner Raths nicht zustimmen können, da ihm auf die Bemerkung, er sei außer Stande, eine andere Regierung zu bilden, der Staatsrath drohend erwidert habe, daß der Norweger, der bei der Durchführung des königlichen Beschlusses mitwirkte, in demselben Augenblick ohne Vaterland wäre. Gewiß eine beikke Lage für den König; aber damit ist der §. 5 der Verfassung nicht aus der Welt geschafft, wonach der Monarch nur unter verantwortlicher Mitwirkung seiner Raths politisch handeln darf.

Aber alle staatsrechtlichen Erörterungen sind durch die Thatfachen überholt. Es kann dem schwedischen Reichstag gar nichts Anderes übrig bleiben, als den Angriff Norwegens auf die Union mit deren gesetzlicher Aufhebung zu beantworten. Denn zu einem Kriege — das läßt das Schreiben des Königs erkennen — will man es nicht kommen lassen. Vielleicht läßt es sich auch nach Auflösung der Union, nach vollkommener Trennung der Politik und Verwaltung, einrichten, daß der König beiden Ländern gemeinsam ist. Das Schreiben des Königs macht den Eindruck, als ob er sich mit einer solchen Lösung der Wirren abzufinden bereit wäre. Doch kaum werden die Norweger zu einem solchen Compromiß die Hand bieten. Sie wollen einen König, der ganz Norweger ist, und nur Norweger, nur im Lande residirt, nur von Landeskindern berathen wird? Wird ein Sohn des Königs Oscar sich dazu bereit finden, selbst wenn er die väterliche Einwilligung erhielt?

Wie auch der schwedische Reichstag sich entschließt, wie auch die weiteren Auseinandersetzungen verlaufen, die fremden Staaten, die mit Serbien trotz des rohen Königsmordes diplomatisch ruhig weiter verkehren, werden sich nicht hineinmischen. Sie werden die Klärung der Verhältnisse ruhig abwarten, ehe sie zu der Anerkennungfrage Stellung nehmen.

Das Schicksal der Insel Sachalin muß im Auslande, so wird aus Petersburg geschrieben, schwere Besorgnisse hervorrufen, selbst nach den optimistischen Schilderungen des soeben nach Petersburg zurückgekehrten Capitäns des Dampfers „Wladiwostok“. Dieser Dampfer war im Laufe der vorjährigen Navigations-Periode von dem jetztigen Obercommandirenden in der Mandchurei, General Linewitsch, ausgerüstet worden, um mit Hilfe von bugstrichen Schaluppen Mehl, Stroh u. s. w.

nach Sachalin zu bringen und von dort Kohle nach Nikolajewsk für das Wladiwostoker Geschwader zuzuführen. Besterer Umstand ist von besonderer Wichtigkeit, da die aus Europa nach Wladiwostok gehenden Kohlenlieferungen meistens den Japanern in die Hände gefallen sind. Der Dampfer machte seine Fahrten bis zum 6. October, ohne abgefangen zu werden. Für diesen Fall hatte er die Anweisung, sich in die Luft zu sprengen. Selbst kaperte der Dampfer zwei größere japanische Fischschaluppen. Trotz der glücklich vollzogenen Fahrten des Dampfers werden aber die hauptsächlichsten Lebensmittel — Vorräthe, wie Mehl, Getreide, Pöfelfleisch, nur noch bis zum Juli reichen, also nur noch einen Monat. Zucker fehlt schon jetzt. Und schon jetzt sind die Preise für alle Lebensmittel so gestiegen, daß sogar die Civil-Beamten, wie geschrieben worden ist, die bitterste Noth leiden. Wie es da um die übrige Bevölkerung steht, kann man sich leicht vorstellen. Was jetzt mit der Bevölkerung Sachalins bei der vollen Beherrschung des Meeres durch die Japaner werden soll, weiß hier Niemand. Vor dem gänzlichen Verhungern dürfte die Bevölkerung allerdings der sehr reiche Fischfang bewahren. Da auch auf Sachalin etwas Kartoffeln und Getreide gebaut werden, so kann hin und wieder die Eintönigkeit der Fischspeisen durch ein Gericht Kartoffeln oder eine Mehlsuppe unterbrochen werden, aber auf die Dauer kann die Bevölkerung eine solche Ernährungsweise kaum aushalten. — Wenn die Japaner jetzt landen wollten, so könnten nur zwei Punkte, Alexandrowsk und Korsjakowsk, einen einigermaßen ersten Widerstand leisten, da sie mit den Geschützen des Kreuzers „Nowik“, der nach Sachalin flüchtete, ausgerüstet sind. Sodann ist noch Alexandrowsk durch einen Tunnel mit dem wichtigen Posten Duö verbunden, den der Petersburger Gardebattalion Lansberg (ein Walde) angelegt hat. Besondere Opfer aber kann die Eroberung Sachalins von den Japanern nicht fordern; reguläre Truppen sind knapp 2000 Mann vorhanden, das Uebrige sind Milizen aus Zwangssträflingen, die allerdings schon ein Jahr ausgebildet worden sind. — Die Bevölkerung auf Sachalin ist eine heillose. Die eine Thatfache genügt, daß ein Ingenieur Clave schon sieben Jahre nicht dazu gelangen kann, von ihm entdeckte reiche Raphthaquellen auszubeuten, obgleich er bereits seit diesen sieben Jahren im Besitz der kaiserlichen Ermächtigung dazu ist! — Wenn jetzt Sachalin, wie es allen Anschein hat, in den Besitz der Japaner übergeben wird, so verlieren die Russen einen reichen Besitz, mit dem sie nichts anzufangen wußten. Die Japaner werden aber zweifellos die Insel durch Erschließung der reichen Raphtha- und Kohlen- und Erz-lager und durch Ausbeutung des Fischreichthums zu solcher Mächtigkeits bringen, daß ihnen in nicht ferner Zukunft allein Sachalin die Kriegskosten bezahlen wird.

Politische Uebersicht.

Sermannstadt, 21. Juni.
Vom 19. d. wird aus Budapest geschrieben: Die politischen Kreise — ohne Parteiunterschied — stehen unverkennbar unter dem Eindruck des königlichen Handschreibens, mit welchem das Cabinet Fejérvary eingeführt wurde. In allen parlamentarischen Gremien bildete daselbst den vornehmlichen Gesprächsstoff. Der Inhalt der bedeutungsvollen Enunciation wurde überall sehr eingehend erörtert, und allseits wurde erkannt, daß auch durch diesen Act des Monarchen der tiefe Ernst der Situation bekundet werde. In Kreisen der liberalen Partei beurtheilt man das königliche Handschreiben als eine dringliche Mahnung an die Regierung, daß dieselbe endlich ihre constitutionelle Pflicht erfülle und die Coalition, auf Grund eines Programmes übernehme, dessen Tendenz und Inhalt in der Manifestation des Monarchen sehr klar vorgezeichnet ist. Die Opposition müsse eingestehen, daß, wenn ihr der König vor einem halben Jahr die Berücksichtigung ihrer volkswirtschaftlichen Aspirationen zugesagt hätte, sie gewiß mit tausend Freuden auf eine derartige Lösung

Feuilleton.

Die Wildern'schen Erben.

Roman von M. Brandrup.
(1. Fortsetzung.)

Unter dem grünen Geäst dieser Bäume aber lag ein zierliches Landhäuschen, ein anmüthiger Fachwerkbau im Schweizerstil mit weit überstehendem Dach. Auf die blinkenden Fenster unter demselben und einen schmalen, mit Blumen bepflanzten Balcon zwischen ihnen deutend, rief Fanny jetzt: „Siehst Du, Leo, dort wohnen wir!“

„Ueberraschend idyllisch, in der That!“ rief der Officier und beschleunigte unwillkürlich seine Schritte.

So stand das junge Verwandtenpaar denn auch gleich darauf vor dem großen Thorweg des sogenannten Günther'schen Parks. Fanny öffnete die danebenliegende Thür mit einem gewaltigen Schlüssel, den sie aus ihrem ledernen Handtäschchen zog.

Noch eine Minute, und die jungen Leute standen unter den hochstämmigen Bäumen eines der anmüthigsten Erdenflecken, das sich denken läßt.

„Schön, wirklich schön,“ rief Lieutenant von Grön.

„Aber Du hast ja noch gar nicht gesehen, was unsere Umgebung alles Herrliches bietet!“ entgegnete das Mädchen. Ein wenig zögernd ihren Arm in den des Veters legend, setzte sie hinzu: „Wenn Du gestattest, führe ich Dich beßhalb auch erst in diesem Paradiese umher, ehe ich Dich zu Tante Erna geleite.“

Wie gern er sich in ihren Vorschlag fügte! Und nun zeigte sie ihm den großen, schilfsumpftunden Teich, auf dem in reicher Menge Nymphen und köstliche Seerosen blühten. Ein Brüdchen führte über das romantische Wäldchen, auf dem sich auch eine Insel bemerkbar machte, ein kleines Eiland mit schwankenden Felsen darauf.

„Schwimmendes Land, weißt Du?“ sagte Fanny jetzt.

„Wie soll ich das verstehen?“

„Den Worten folgend,“ entgegnete sie, „denn die Insel schwimmt wirklich. Heute Morgen lag sie zum Beispiel dicht neben der Brücke. Und jetzt, siehst Du, hat sie sich dort unten vor Anker gelegt.“

„Aber das ist ja interessant, Fanny!“

„Reizend! Ganz gewiß! Doch nun will ich Dich auch unsere Alleen hinabführen, überall hin, wo es hier schön ist.“

Er hatte seine gute Baune wiedergefunden. Den Arm des Mädchens fest in dem seinen, ließ er sich durch die ganze, zuweilen auch recht wilde Romantik des herrlichen Besitzes geleiten.

Fanny erzählte ihm dabei, daß der bisherige Eigentümer des Parks und der dazu gehörigen weit und breit berühmten Günther'schen Baumschule vor Kurzem an der Riviera gestorben sei, und daß sein ganzer Nachlaß nun für die Erben von einem Curatorium verwaltet werde.

„Früher wohnte in dem Häuschen, dessen Dachgeschoß wir jetzt inne haben, der sogenannte Baumschulen-Director. Da demselben aber auf einem anderen Terrain ein neues Heim gebaut worden war, suchte er sein bisheriges zu vermiethen. Dabei berücksichtigte man nur Leute ohne Kinder oder einzelne Damen.“

„Und auf diese Weise hatten also Frau und Fräulein Hellwald das Glück, in das Eden hier aufgenommen zu werden,“ ergänzte Grön lebhaft, rief dann aber plötzlich: „So herrlich es auch hier ist, Fanny, muß ich doch bitten, mich in's Haus zu führen. Es ist vier Uhr vorüber, und um fünf muß ich bei einem meiner verheirateten Kameraden Besuch machen, mit dem ich schon von der Cadettenanstalt her auf das engste befreundet bin.“

„So bald willst Du uns heute bereits verlassen?“ rief das junge Mädchen, und ein Zug tiefen Bedauerns machte sich in Fanny's schönem Gesicht bemerkbar.

Leo sah Fanny von Neuem an. Unwillkürlich drückte er dabei ihren Arm an seine breite Brust, während ihm heiße Gluth in's Antlitz stieg.

Gleich darauf preßten sich seine Lippen jedoch fest aufeinander, und er entgegnete kurz:

„Ja, so schnell schon, Cousine! Und daß ich es Dir gleich sage,“ stieß er darauf, seine Rede fast überstürzend, hervor, „wahrscheinlich werde ich meinen Besuch für geraume Zeit hinaus kaum wiederholen können. Ich habe in der neuen Garnison nicht allein erßlich mehr zu thun, als in G—, sondern sehe mich auch einer geradezu schauerhaften Menge gesellschaftlichen Verpflichtungen gegenüber, denen ich auf jeden Fall genügen muß.“

„Wie leid mir das thut!“

„Sprich nicht so, Kind!“ rang es sich über seine Lippen, und wieder flammte glühende Röthe über sein gebräuntes, männliches Gesicht.

Fanny war weit entfernt davon, ihn zu verstehen. Aber ein seltsam ängstliches Gefühl machte sich in ihrem Herzen bemerkbar, ein Gefühl, das sie unwillkürlich zwang, ihren Arm aus dem seinen zu ziehen.

Er hinderte sie nicht daran, aber seine großen Augen blickten fast schmerzvoll auf sie nieder.

Wieder schritten sie nun schweigend nebeneinander her, dem Hause entgegen, zu dessen oberem Geschoß von außen eine Treppe führte.

Als sie vor derselben standen, athmete Leo von Grön tief auf.

„Die benutzen wir?“ fragte er darauf, vielleicht nur, um etwas zu sagen und die peinliche Stille zu unterbrechen.

Sie neigte das dunkle Köpfchen. Beide eilten nun die Stiege hinauf, die sie vorerst auf einen überdachten Vorraum brachte, von dem aus man das ganze köstliche Terrain überschauen konnte. Aber weder der Lieutenant, noch das Mädchen dachte jetzt daran, sich an der wundervollen Aussicht zu erfreuen, die sich ihnen hier bot. Schweigend öffnete Fanny den Zugang, der nach einem kleinen Corridor führte, dann deutete sie geradeaus auf eine zweite Thür. Auch diese öffnete sie und geleitete den lieben Gast in die Wohnung, die sie mit ihrer Tante, der verwittweten Frau Hofrath Hellwald inne hatte; vorerst aber in ein Gemach, das fast verdiente, die Fortsetzung des Parks genannt zu werden, denn nicht allein, daß es sich auf den Balcon mit seiner

der Situation eingegangen wäre. Ähnliche Anschauungen hört man auch bei den objectiv denkenden Elementen der Opposition. Sogar Mitglieder des Coalitionsausschusses behaupten, daß das königliche Hand schreiben direct eine Anklageschrift gegen die vereinigte Opposition sei, welche gleich bei der ersten Gelegenheit, da man ihr die Uebernahme der Regierung angeboten hatte, dieselbe acceptiren hätte müssen, ohne vorher mit dem König zu feilschen.

Aber es gibt auch entgegengesetzte Meinungen, und diese führt wieder sehr eifrig Graf Albert Apponyi, von dem es sich immer mehr herausstellt, daß er den allerintransigentesten Standpunkt vertritt. Selbst Kossuth nimmt eine viel entgegenkommendere Haltung ein, als sein gräflicher Bundesgenosse. Kossuth erklärte, das Handschreiben bilde einen Beweis dafür, daß in der Seele des Monarchen Wohlwollen für Ungarn vorhanden sei. Der Zweck des Handschreibens sei klar, daßselbe fordere die Parteien des Hauses auf, miteinander in Berührung zu treten und berate die Schaffung eines Majoritätsprogramms und die Bildung einer Majoritätsregierung zu ermöglichen.

Der auf die ungarischen militärischen Forderungen bezügliche Theil des Handschreibens beweise jedoch, daß der Monarch sich von den Vorurtheilen nicht befreien könne, welche bei ihm sozusagen eine Ueberlieferung bilden, und die verhindern, daß eine entgeltliche Lösung der Situation ermöglicht werde. Graf Albert Apponyi aber äußerte seine Ansicht über das königliche Handschreiben dahin, daß dieses nicht geeignet sei, die Situation wesentlich zu ändern, noch auch seinen eigenen Standpunkt bezüglich der militärischen Fragen irgendwie alterire. Er findet sogar sehr ernste staatsrechtliche Bedenken in dem Inhalte des königlichen Handschreibens, welches dadurch, daß es die Gegenzeichnung eines unparlamentarischen Cabinetschefs trägt, zu mannigfaltigen Verwicklungen Anlaß geben könne.

Der Präsident der Volkspartei Graf Ladar Zichy sagt, daß das königliche Handschreiben mit größter Vorsicht abgefaßt sei, um nicht die Situation noch mehr zu verschärfen. Baron Banffy soll geäußert haben, Graf Tisa habe mit diesem Handschreiben dem Baron Fejervary einen schlechten Dienst erwiesen. Nicht uninteressant ist schließlich eine Aeußerung des Präsidenten Zichy, nach welcher das Handschreiben beweise, daß die Haltung der Coalition auf den König sichlich guten Eindruck gemacht habe.

Aus Wien wird gemeldet: Anlässlich der Berathung des Budget-Provisoriums wird Minister-Präsident Freiherr von Gautsch eine Regierungs-Erklärung abgeben. In derselben wird er nicht allein die währungsrechtliche Frage, sondern auch die Sprachenfrage im Allgemeinen und auch die Beamtenernennung berühren, wobei betont werden wird, daß alle diese Fragen nicht durch Verordnungen, sondern auf gesetzlichem Wege geregelt werden.

Am 19. d. wurde eine Encyclika des Papstes an die italienischen Bischöfe veröffentlicht. Die Encyclika betrifft die Thätigkeit der christlichen demokratischen Geistlichkeit. Der Papst ermuntert darin zur Begründung von Volksvereinigungen, um die sich alle anderen katholischen Verbände wirtschaftlichen Charakters scharen müssen, und fordert die Katholiken auf, sich an dem öffentlichen politischen Leben zu beteiligen, und zwar in einer der christlichen Civilisation und dem materiellen Wohle des Volkes dienenden Weise. Der Papst erklärt, die Kirche habe stets bewiesen, daß sie die Fähigkeit habe, sich den der Zeit entsprechenden Bedürfnissen der bürgerlichen Gesellschaft anzupassen, wobei sie immer die Integrität des Glaubens und der Moral unverändert aufrechterhält. Die Katholiken, welche wirtschaftlichen Vereinigungen angehören und an der öffentlichen Verwaltung teilnehmen, müssen immer von der Oberhoheit der Kirche abhängig sein, sollten hingegen, soweit rein weltliche Interessen in Frage kämen, die weitestgehende Freiheit genießen. Der Papst tadelt sodann diejenigen, welche diesen Grundätzen nicht folgten, und fordert die Geistlichkeit auf, sich von den Parteikämpfen fernzuhalten. Schließlich ertheilt der Papst den Bischöfen und der übrigen Geistlichkeit und dem italienischen Volke seinen Segen.

Die Moskauer Stadtkanzlei veröffentlicht eine Broschüre über die Organisation der kommenden Volksvertretung. Danach soll das europäische Russland mit 93 Millionen Einwohnern in 15.116 Wahlkreise, die zusammen 627 Wahlbezirke bilden und 627 Volksvertreter entsenden, eingetheilt werden. Der Kaukasus mit 9 Millionen Einwohnern soll 63, Mittelasien mit 8 Millionen 41, Sibirien mit zehn Gouvernements 45 Abgeordnete entsenden; Moskau umfaßt 10 Bezirke mit 111, Petersburg 12 Bezirke mit 118 Wahlkreisen.

Während die Friedensverhandlungen ihren langsamen Lauf nehmen und wenigstens so weit gediehen sind, daß zunächst Washington als die Stadt bestimmt wurde, in der die Delegirten der beiden Parteien zu ihren Berathungen zusammenzutreffen sollen, bereitet sich auf dem mandchurischen Kriegsschauplatz noch eine entscheidende Schlacht vor. Marschall Oyama hat offenbar seine Bemühungen zur Umzingelung der russischen Armee erfolgreich beendet und scheidet sich an, knapp vor dem Beginn der Friedensverhandlungen, dem General Linewitsch einen letzten furchtbaren Schlag zu versetzen. Schon die ersten Gefechte, die der nach dem

Blumenpracht öffnete — auch sämtliche Wände waren mit Arrangements aus Eichenlaub und Mahonazweigen geschmückt.

„Nicht wahr, hier ist es hübsch?“ fragte Fanny. „Und das Zimmer ist mir das liebste unserer ganzen Wohnung. Vielleicht weil es mir so viel Sonne breitet hat, denn gerade für diesen Raum hatten wir nur noch den Spiegel deckt und einen alten runden Tisch.“

„Und dennoch ist der Raum nicht leer, Cousine, wenn ich auch aus manchen der einzelnen Einrichtungstücke nicht recht klug zu werden vermag.“

Zum erstenmal in dieser Stunde des Wiedersehens lachte Fanny nun laut und fröhlich. „Das kann ich mir denken!“ rief sie, „denn hier ist fast jeder Gegenstand — imitirt. So entpuppt sich der Diwan dort zu einem riesigen Weinfuß, den ich überpöhlert und bedeckt habe. Die kleinen Tischchen aber sind nichts als aufeinandergestellte und behangene Koffer. Zum Glück hat uns der Gerichtsvollzieher verschiedene beschädigte Vasen gelassen. Wie Du siehst, zieren diese nun — die defecten Stellen sorgfältig nach hinten postirt — unsere seltsame Einrichtung, da mir der Park ja Gelegenheit bietet, sie mit Wald- und Feldblumen zu füllen.“

Sie hatte dies Alles mit rührendem Eifer herausgesprudelt. Jetzt unterbrach sie sich plötzlich — für einen kurzen Moment trafen sich die Blicke der jungen Leute. Was aber Leo's Augen dabei sprachen, erfüllte das Mädchen mit Geföhlen, die sie zwingen, verlegen die Stirn zu senken.

Vielleicht waren sie Beide auch dem Zufall dankbar, daß sich gerade jetzt die Thür öffnete und Frau Sellwald, die ihren Mittagschlaf beendet und einen solchen Toilette gemacht hatte, in elegantem Trauerkostüm auf der Schwelle erschien.

Die vielleicht fünfzigjährige Frau wäre ohne alle Frage noch immer schön gewesen, wenn sie nicht eine übergroße Körperfülle besaßen hätte, überdies ging sie auch allzu verschwenderisch mit Schminke und Puder um. Was das helle Sonnenlicht ungehindert in das Gemach strömte, war das nur zu deutlich bemerkbar, auch Herr von Grön sah es mit dem Gefühl des Widerwillens.

„Schreckliche alte Person!“ dachte der junge Officier, doch als Frau Hofrath ihn bemerkte und einen Ruf des Staunens ausstieß, bezwang er sich. Jetzt ganz Cavalier, eilte er der Eingetretenen entgegen und begrüßte sie mit vollendetem Höflichkeit.

(Fortsetzung folgt.)

letzten Depeschen bereits im Zuge befindlichen Schlacht vorausgingen, waren so ungünstig für die Russen, daß General Linewitsch die Reservirten zur Verstärkung der Front heranziehen und trotzdem die Vorpositionen räumen mußte. Die von General Linewitsch ganz nach Kuropattin'schem Muster vorlaut angekündigte russische Offensive ist also vorläufig wieder zu einem russischen Rückzuge geworden. Der Weiterentwicklung dieser Gefechte muß man schon deshalb mit großem Interesse entgegensehen, weil ihre Resultate auf die Friedensbedingungen nicht ohne bedeutenden Einfluß bleiben können.

Stimmen aus dem Publicum.

An den löblichen röm.-kath. Altar-Frauenverein hier.

Donnerstag den 22. Juni wird das hohe Frohnleichnam's-Fest um 8 Uhr Morgens beginnen und bei günstiger Witterung auch der feierliche Umzug stattfinden, wozu hiemit sämtliche Vereins-Mitglieder höflich eingeladen werden.

Hermannstadt, am 14. Juni 1905. Der Ausschuss.

Local- und Tagesnachrichten.

Tageskalender der Fremden-Verkehrskanzlei (Großer Ring 14).

Donnerstag 22. Juni.

Gemälde-Sammlung des Baron Bruckenthal'schen Museums, Großer Ring 10: von 11 bis 1 Uhr Mittags zu mangelndem Besuche geöffnet. Naturwissenschaftliches Museum, Harteneckgasse 1: von 11 bis 1 Uhr Mittags unentgeltlich geöffnet.

Siebenbürgisches Karpathen-Museum, Harteneckgasse 1: von 11 bis 1 Uhr Mittags geöffnet. Eintritt 20 Heller.

Hermannstadt, 21. Juni.

(Ernennungen.) Der kön. ung. Finanzminister hat den Steueramts-Practikanten Richard Rohringer zum provisorischen Official beim Fogsarajer f. Steueramte ernannt.

Der Präsident der Marosvareheller f. Gerichtsstafel hat den unbesoldeten Rechtspractikanten Ladislaus Kelemen zum besoldeten Rechtspractikanten ernannt.

Die Klausenburger Finanzdirection hat den M. Nadaser Einwohner Ladislaus Papp zum unbesoldeten Practikanten beim Banntischungader f. Steueramte ernannt.

(Trauer-Gottesdienste.) Aus Karlsburg 20. d. wird uns geschrieben: Das Ableben des Erzherzogs Josef hat wie allerorts auch in den hiesigen Kreisen tiefgehende Trauer hervorgerufen, daher war auch bei heute, Vormittags 10 Uhr, in der Domkirche abgehaltenen Trauer-Gottesdienste die Intelligenz der Stadt und Festung als andächtige Teilnehmer in größter Zahl vertreten. Graf Majlath, Bischof von Siebenbürgen, der eben mit dem 10 Uhr-Zuge von Budapest hier angelangt war, celebrierte unter großer Assistenz das solenne Hochamt. Sämmtliche Militär- und Civil-Beörden, dann die gesammten Schulen und Lehrkörper nebst vielen Andächtigen füllten die geräumige Domkirche in allen Theilen. Der Katafalk, in trauernder Einfachheit, war in der Mitte des Sanctuariums aufgestellt. Während der Trauermesse sangen die Priester-Schölinge das Requiem im Gregorianischen Musik-Style.

(Aufgebote beim Standesamt in Hermannstadt.) Karl Gustav Hertel, Fleischneser, in und aus Hermannstadt, und Pauline Früh, in und aus Heltau, Beide evang. A. B. — Karl Michael Dengel, Portier, aus Alzen, und Sofie Roth, aus Talmes, Beide in Hermannstadt und evang. A. B. — Ernst Emil Dück, Buchhandlungs-Gehilfe, aus Kronstadt, in Hermannstadt, und Karoline Irene Fischer, Kindergärtnerin, aus Arfeden, in Kronstadt, Beide ev. A. B. — Etilz Nagler, Talmbüchler, aus Klimiec (Galizien), in Marmaros-Sziget, und Serena (Sura) Melamed, aus Duffa (Galizien), in Hermannstadt, Beide israelitisch.

(Stiftungs-Plätze.) An der Klausenburger landwirthschaftlichen Lehranstalt sind für das Schuljahr 1905—1906 an in siebenbürgischen Comitaten zuständige Jünglinge 13 staatliche Freiplätze zu vergeben. Stempelfreie Gesuche sind der Direction der genannten Anstalt bis 15. Juli 1. Z. zu unterbreiten.

(Widmung.) A. v. Hochmeister hat statt eines welfenden Kranzes auf das Grab seines lieben Veters H. Herbert für den Fond zum Andenken an liebe Verstorbene 10 Kr. gespendet, wofür geziemend dankt das evang. Presbyterium A. B.

(Liedertafel des Hermannstädter Männer-Gesangvereines.) Vortragsordnung zu der Samstag den 24. Juni 1. Z. in der Garten-Restaurations-Panckiewicz stiftenden Liedertafel des Hermannstädter Männer-Gesangvereines unter Mitwirkung der k. u. k. Musikkapelle des Infanterie-Regiments Nr. 2 unter persönlicher Leitung des Kapellmeisters Stanislaus Zivny — Dirigent: Musikdirector Hermann Kirchner — Anfang 8 Uhr Abends — die Militär-Musik spielt von 1/8 Uhr ab: 1. Kriegsmarsch der Priester aus „Athalia“ von F. Mendelssohn-Bartholdy. 2. Ouverture zur Oper „Wilhelm Tell“ von F. Rossini. 3. „Er und Sie“, Walzer aus der Operette „Die Zupheirat“ von F. Lehár. 4. Zwei Männerchöre: a) „D deutsches Lied, du Wunderkind“ von H. Kirchner; b) „Morgens im Walde“ von F. Hegar. 5. Phantasia aus der Oper „Lobengrin“ von R. Wagner. 6. Zwei Männerchöre: a) „Verlorenes Lieb“ von Hugo Füngst; b) „Mei Schagerl“ (Baryton-Solo Walbert Bittermann) von Th. Koldat. 7. Introduction und Chor aus der Oper „Carmen“ von G. Bizet. 8. Zwei Männerchöre: a) „Auf der Wacht“, Volksweise; b) „Trompeters Abschied“ (mit Trompeten-Solo) von Simon Breen. 9. „Ungarische Tänze“ von F. Brahms. 10. Zwei Männerchöre: a) „Spin, spin“, schwedisches Volkslied von Hugo Füngst; b) „Erste Noze“ von H. E. Richter. 11. „Kinematograph in Tönen“, Potpourri von D. Erll. 12. „Entweder, oder!“ Polka schnell von F. Strauß. Eintrittskarten à 1 Krone sind von Donnerstag den 22. d. angefangen bei dem Vereinscassier Karl Fauernig, Feltaurgasse 8, und Abends an der Cassa zu haben.

(Hermann Kirchner's Conservatorium der Musik.) Sonntag den 25. Juni Vormittags findet die öffentliche Prüfung im Saale von Panckiewicz statt, und zwar um 1/10 Uhr im Clavier-spiel, von 1/11 Uhr ab im Solo- und Chorgesang. Eintritt frei. Die Angehörigen der Schüler, sowie alle Freunde der Tonkunst sind freundlichst eingeladen.

(Wettschwimmen in Vizakna.) Am Samstag den 8. Juli 1. Z., 4 Uhr Nachmittags, findet im großen grünen Teiche des staatlichen Salzheilbades Vizakna ein internationales Wettschwimmen mit folgenden Nummern statt: I. Jugend-Handicap für Knaben und Mädchen 60 Meter. I.—II. Silberne Medaille. Einlage 2 Kronen. II. Vizaknaer Champion 50 Yarb. I. Ehrenpreis und Goldmedaille. II. u. III. Silberne Medaille. Einlage 10 Kronen. III. Damen-Handicap 60 Meter. I. u. II. Silberne Medaille. Einlage 2 Kronen. IV. Senioren-Handicap 90 Meter. I. u. II. Silberne Medaille. Einlage 2 Kronen. V. Damen-Handicap 90 Meter. I. u. II. Silberne Medaille. Einlage 2 Kronen. VI. Haupt-Wettschwimmen 600 Meter. Großes Handicap. I. Goldene Medaille. II.—III. Silberne Medaille. Einlage 10 Kronen. VII. Junioren-Schwimmen. 100 Meter. I.—II. Silberne Medaille. Einlage 2 Kronen. VIII. Bruchschwimmen 100 Meter. I.—II. Silberne Medaille. Einlage 2 Kronen. IX. Fregoli-Wettschwimmen 80 Meter. I.—II. Silberne Medaille. Einlage 2 Kronen. — Die Nennungen sind sammt den Ein-

lage-Beträgen an die k. ung. Bade-Inspection einzusenden. Anmeldungen ohne Einlagen werden als nicht erfolgt angesehen. Die Nennungen haben bis 8. Juli 1. Z., 12 Uhr Mittags, zu erfolgen. — Das Comité. — Eintrittspreis à Person 20 Heller. — Im Falle ungünstiger Witterung findet das Wettschwimmen am nächsten Tage statt. — Starter (Leiter des Wettschwimmens) ist Bade-Director Grubenamts-Vorstand Otto v. Zjedényi. — Die Preise werden von einer aus den Gurgästen bestehenden Jury unter dem Präsidium des Grafen Dominik Teleki zuerkannt.

(Die Gemälde-Sammlung des Baron Bruckenthal'schen Museums) ist jeden Donnerstag und Sonntag von 11—1 Uhr zu unentgeltlichem Besuche geöffnet. An kirchlichen Feiertagen, auch wenn dieselben auf einen Sonntag fallen, bleibt die Sammlung geschlossen. Die Gallerie kann auch außer der oben angegebenen Zeit besichtigt werden (Anmeldung beim Museums-Diener im 1. Hof des Bruckenthal'schen Palais rechts). Eintritt 1 Krone (bei mehreren Besuchern à Person 50 Heller).

(Das Siebenbürgische Karpathen-Museum) ist Sonntag und Donnerstag von 1/11 Uhr bis 1/1 Uhr Mittags geöffnet und kann gegen ein Eintrittsgeld von 20 Hellern von Jedermann besichtigt werden. Mitglieder des Siebenbürgischen Karpathen-Museums haben während der bezeichneten Zeit gegen Vorweisung ihrer Mitglieds-karte freien Eintritt. Fremde können das Siebenbürgische Karpathen-Museum jeden Tag in der Zeit von 8 Uhr Morgens bis 5 Uhr Nachmittags besichtigen, doch nur gegen Abgabe einer Eintrittskarte (eine Krone pro Person), die in der Fremdenverkehrs-Kanzlei (Großer Ring 14) oder beim Hausmeister des Museums zu lösen ist.

(Concert der Militär-Musik.) Heute Mittwoh den 21. d. findet bei günstiger Witterung in der Garten-Restaurations-Panckiewicz ein Concert der Regiments-Musik des k. und k. Infanterie-Regiments Alexander I. Kaiser von Russland Nr. 2 statt. — Anfang halb 8 Uhr Abends. Entrée 50 Heller. — Programm: 1. Ouverture zur Oper „Fika“ von Doppler. 2. „Rosenhochzeit“, Walzer aus der Operette „Frühlingsluft“ von Reiterer-Strauß. 3. Phantasia aus der Oper „La Traviata“ von Verdi. 4. Fragmente aus der Operette „Die Fledermaus“ von Strauß. 5. Chor und Hirtentanz aus der Oper „Tannhäuser“ von Richard Wagner. 6. „Wiener Lieblinge“, Potpourri von Bednar. 7. Ouverture zur Operette „Der Schächmeister“ von Ziehrer. 8. „Sommer oder Winter!“, Walzer von E. Waldteufel. 9. „Megy a gözök lefelé“, Csárdás von St. Zivny. 10. „Lustig herum!“ Galopp von Kral.

(Berichtigung.) Die in der Nummer vom 19. Juni 1. Z. gemachte Mittheilung von der Widmung der Frau Maria Müller „in dankbarer Erinnerung an ihre Tante Charlotte Süßmann für den Fond zum Andenken an liebe Verstorbene“ im Betrage von 20 Kronen ist dahin zu berichtigen: daß die Widmung „zum Kirchenbau auf der Conrad'schen Wiese“ bestimmt ist.

(Diebstahl.) Gestohlen worden ist eine Schnupftabakdose von schwarzem Holz und eine Rauchtabakdose von Bakfong, welche letztere die Gravirung „G. G.“ und darunter das Datum „25. XII. 1896“ zeigt. Etwaige Anzeigen sind an die städt. Polizeihauptmannschaft zu richten.

(Todesfall.) Johann Ujcholat, Schuldiener i. P., ist gestern im 74. Lebensjahre hier gestorben. Das Begräbniß findet Donnerstag den 22. d. um 4 Uhr Nachmittags aus der Kapelle auf dem röm.-kath. Friedhofe statt.

(Aus Nah und Fern.) Aus Torda wird vom 19. d. berichtet: Hier und in der Umgebung richtete heute ein heftiger Wolkenbruch großen Schaden an. Von den Bergen herabströmende Wassermengen überschwemmten die Straßen und auch in die Häuser drang das Wasser ein. Die mächtigen Fluthen schwemmten einen Hirtentuben vom Gebirge herab, doch konnte derselbe noch rechtzeitig gerettet werden. Ein Hauschen wurde vollkommen überschwemmt; die Einwohner mußten sich durch das Fenster retten. In den Gassen stockt der Verkehr. Der Schaden ist sehr bedeutend. — Aus Arad wird vom 19. d. dem „Ung. Tel.-Corr.-Bureau“ berichtet: Großes Aufsehen erregt hier das geheimnißvolle Verschwinden des kön. Tafelrichters Stefan Kugler, das damit in Verbindung gebracht wird, daß dieser Tage der Rechnungsrevisor im Justizministerium Johann Szalay unerwartet hier eintraf, um die Rechnungsführung der Gerichte zu kontrolliren. Kugler ist seit Samstag verschwunden; er nahm den Revolver seines Sohnes mit. Heute wurde in Anwesenheit des Staatsanwalts die Amtskasse Kugler's geöffnet und dort große Unordnung constatirt; ob ein Gelbmanco vorliegt, konnte noch nicht festgestellt werden. Dem Justizminister wurde über die Affaire telegraphisch Meldung erstattet. — Aus Hamburg wird gemeldet: Bei schweren Gewittern, die von Freitag bis Samstag über ganz Nord-, Mittel- und Westdeutschland niedergingen, sind nach einer Zusammenstellung insgesamt in 62 Ortschaften durch Blitzschlag 116 Gebäude eingestürzt, 34 Personen vom Blitze erschlagen und viele verletzt worden. Auf den Weiden ist viel Vieh getödtet worden. Der Hagelschlag hat stellenweise die ganze Ernte vernichtet. In Spellermoor bei Lingen wurden der Hofbesitzer Hößling nebst zwei Kindern, die hinter einem Torshausen Schutz vor dem Unwetter gesucht hatten, vom Blitze getroffen; alle Drei wurden sofort getödtet.

(Die Genickstarre.) In der Gemeinde Baja-Szent-Istvan starb am 18. d. ein Kind unter Symptomen von Genickstarre. Die Behörde ordnete die Exhumation der Leiche an.

(Elementares.) In Szegzard ging am 18. d. Nachmittags ein mächtiger, mit starkem Hagel verbundener Wolkenbruch nieder, der großen Schaden anrichtete. Der durch die Stadt sich hinziehende St.-Wach riß die Dämme weg und überschwemmte sechs Gassen, in welchen das Wasser anderthalb Meter hoch stand. Die schlammige Fluth drang auch in die Wohnungen, so daß die Einwohner sich durch die Fenster flüchten mußten.

(Lebensmüde.) In einem Hotel in der Inneren Stadt Wien wurde am 18. d. der Commandant des 7. Infanterie-Regiments Oberst v. Reiz todt aufgefunden. Die Untersuchung ergab Selbstmord durch Revolver-schuß. Die Leiche wurde in das Garnisonsspital überführt. Auf dem Schreibtische fand man einen an das Platzcommando gerichteten und einen zweiten geschlossenen Brief mit der Aufschrift: „Mein Testament.“ — Aus Rozsnyo wird berichtet: Die Witwe des früheren Lehrers Julius Dövényi verübte im verfloffenen Monate einen Selbstmordversuch, indem sie sich aus einem Revolver drei Kugeln in die Brust jagte. Damals erlitt sie so schwere Verletzungen, daß sie erst dieser Tage das Krankenlager verlassen konnte. Am 18. d. kam sie zum Besuche von Verwandten nach Gsetnel und am 19. d. Früh begab sie sich in den Friedhof, wo sie in gleicher Weise wie früher einen Selbstmordversuch verübte und zwei Revolverkugeln auf sich abfeuerte. Als man sie schwer verletzt in die Wohnung der Verwandten überführte, riß sie sich die Verbände herab, so daß sie an den Folgen des großen Blutverlustes nach wenigen Stunden starb.

(Langsinger.) Bei der Ambulanzpost der Soprad-Bodoliner Eisenbahnlinie kam einem Diebstahle auf die Spur; es ist nämlich ein mit 4573 Kronen beschwerter Geldbrief abhanden gekommen, der an Jipier Geldinstitut adressirt war. Die Recherchen führten auf die Spur des Thäters, des Postdieners Stefan Drascsik; bei demselben fanden sich noch 4510 Kronen vor.

(Revolver-Attentat einer Frsinnigen.) Vom 19. d. wird aus Budapest geschrieben: Heute Nachmittags wurde auf das Magnatenhausmitglied, den Großindustriellen Alexander Deutsch de Hatzva ein Revolver-Attentat verübt. Als Deutsch aus seiner Wohnung

trat und e richtete ein die Entlad Privatbeam dem bezeich war eine le guten Gebi schweren n schon dama bestätigt de stadhauptl stichen Ver

— erzählte in sytemem Tole folgende Be darmerie- liebgewonn nach dem Wohnnung, Zach legte Winterfeste Während e treiben, in in dem alle Bürger, G nach. In Verhältniß polizeiliche stand der P Krawow halten die werden, i dächtigt. —

am 18. d. der Abfahr mißhandelt krank darn von dem K Anschlag g fählich au Ksantuch erbiterten russischen tödtet wur

— (In Mensch schwer ober hingegen zu durch eine Dann hätte Gallenerb Krankheit a keine Gid; einer 4—6 ihr gründl unternomm Zukunft B Baarmittel, trod nes L slichkeit alle und ihm d Krankhe ober Har Gallenit ein altes G Drüsen Erwartung Thermo sic

— (Ivan der Leben gek schiffen Wa mit einem Trapez un plöglich ge die Ballon Sturz in d gitter, we erleichterte drei Stund harten, bis ein Seil zu der weiltich einem Kobl sonen, fast

— (aus Antiv theilungen stöße, wele für meine Pfarrhänse Die Rathgeb Ingenieure haus ist zu die Pfarrei

— (wird vom jene Versam von Doni stützung pr wurde sehr Banken nic zu machen. capital aus wäre. Di dann offen Der Fürst cutire un von der D nicht erst Antrag tei kanntlich a Kaiserpaare

— (Aus Züri Eröffnung finden. Die der heißen

trat und ein Automobil besteigen wollte, kam eine Dame auf ihn zu und richtete einen Revolver gegen seine Brust. Der Chauffeur verhinderte die Entladung des Revolvers. Die Attentäterin ist die Gattin des Privatbeamten Desider Koranyi und war mehr als fünf Jahre bei dem bezeichneten Großindustriellen als Maschinenschreiberin angestellt. Sie war eine sehr tüchtige Arbeiterin und dementsprechend bezog sie auch einen guten Gehalt, bis Frau Koranyi vor etwa fünf Monaten wegen einer schweren nervösen Störung den Dienst verlassen mußte. Man hatte schon damals Anzeichen von Verfolgungswahn konstatiert und ihre That bestätigt den Verdacht. Herr v. Deutsch hat die Anzeige bei der Oberstadthauptmannschaft erstattet. Frau Koranyi wurde nach dem polizeilichen Verhör in eine Privatheilanstalt zur Beobachtung überstellt.

(Das verdächtige Schweigen.) Aus dem Jahre 1854 erzählt über das damals in Ungarn herrschende polizeiliche Spitzelsystem Joseph Schöffel in den „Erinnerungen aus meinem Leben“ die folgende heitere Geschichte: „In unserer Gesellschaft verkehrte ein Gensdarmereis-Oberleutnant Namens Bach, ein guter Kamerad, den ich besonders lieb gewonnen hatte. Wir speisten täglich miteinander und begaben uns nach dem Diner, bestehend aus Suppe, Rindfleisch und Gemüße, in seine Wohnung, wo wir den von seinem Burschen bereiteten Kaffee tranken. Nach legte sich gewöhnlich auf seinen Diban, der aus einem mit einem Winterfalten bedeckten Kommissarsstisch bestand, nieder und schlief ein. Während er schlief, blätterte ich eines Tages, um mir die Zeit zu vertreiben, in einem auf seinem Tische liegenden, großen schwarzen Buch, in dem alle Beamten, Geistliche, Advocaten, Notare, Ärzte, Gutsbesitzer, Bürger, Gemeinde-Vorstände des ganzen Comitates verzeichnet waren, nach. In den einzelnen Rubriken waren die Familien- und Vermögensverhältnisse, die Lebensweise jedes Einzelnen und in der Anmerkung das polizeiliche Verhalten beschrieben. An der Spitze dieses Verzeichnisses stand der Name des damaligen Comitats-Vorstandes Grafen Kolowrat-Krakowsky, und dabei in der Anmerkung über sein politisches Verhalten die Bemerkung: „Schweigt, wenn politische Gespräche geführt werden, ist daher destruktiver Tendenzen dringend verdächtig.“

(Mörder.) Anlässlich der Decorirung dreier Arbeiter war am 18. d. der Landes-Ausgleich P. Scheicher in Rohrbach. Bei der Abfahrt wurde er im Bahnhofs von Arbeitern überfallen und thätlich mißhandelt. Er erlitt mehrere Verletzungen und liegt in St. - Wölten krank darnieder. — Vor der Redemptoristenkirche in Leoben wurde von dem Klosterpfortner eine Bombe gefunden. Wie verlautet, war ein Anschlag gegen die Kirche geplant, das Attentat hätte jedoch nicht ausgeführt werden können, weil die Bombe schlecht bereitet war. — In Kjanutschlar kam es zwischen den Tifliser Armeniern und Kurden zu erbitterten Kämpfen, wobei nach dem lange verzögerten Eingreifen des russischen Militärs 160 Kurden, 45 Soldaten und ein Officier getödtet wurden.

(Bad Lipitz.) Es gibt so manche Krankheiten, die jahrelang im Menschen verborgen bleiben, doch wenn sie einmal schon ausgebrochen, schwer oder nur mit viel Mühe und Kosten zu heben sind. Wenn man hingegen zur richtigen Zeit dazu geschaut hätte, wäre man das Leiden durch eine 4-6 Wochen währende Baderkur gründlich losgeworden. Dann hätte sich aus Magenüberfäuerung kein Magenkrebs, aus der Gallenverdringung kein Gallenstein, aus der Knochenchwäche keine englische Krankheit und Knochenwucherung entwickelt; aus dem Harngrise wäre keine Gicht geworden u. c. Wer mit diesen Vorzeichen behaftet, sich einer 4-6 Wochen dauernden Kur im Bad Lipitz unterwirft und ihr gründlich obliegt, kann dies im Bewußtsein thun, daß er dasjenige unternommen hat, was für ihn das Nichtigste gewesen und ihm für die Zukunft Gewähr leistet. — Und dazu gehören gar keine besonderen Baarmittel, denn in Lipitz erhält man heutzutage für wenig Geld gutes, trocknes Bogis, ausgezeichnete Küche, ein herrliches Bad, eine ideale Reinlichkeit allerorts, mit einem Worte Alles, was für den Kranken nöthig und ihm dienlich ist. Es ist wohl sicher, daß die in Constitutionen-Krankheiten oder an Katarthen der Luft, Verdauungs- oder Harnwege leiden, die zu Gicht oder Rheumatismus, Gallenstein, Nieren- oder Blasenkatarrhen neigen, die ein altes Exsudat, übermäßige Fettablagerung oder erkrankte Drüsen mit sich führen, die Quellen Lipitz's in der sicheren Erwartung aufsuchen, daß der taufendjährige Ruf dieser weltberühmten Thermo sich auch bei ihrem Leiden thätkräftig betheiligen wird.

(Unfälle.) Bei einem Grubenunglück auf dem Schachte Zwan der Rußo-Donez-Gesellschaft sollen gegen 500 Menschen ums Leben gekommen sein. — Aus Mailand wird berichtet: Der Luftschiff Macchi unternahm dieser Tage von Voghera aus eine Ausfahrt mit einem Leuchtgasballon. Der Ballon trug statt einer Gondel ein Trapez und an diesem hing Macchi. Ein Windstoß trieb den Ballon plötzlich gegen die Spitze eines 54 Meter hohen Fabrikschlotens, wodurch die Ballonhülle derartig beschädigt wurde, daß Macchi einen raschen Sturz in die Tiefe befürchtete. Er klammerte sich daher an das Eisen-gerüst, welches die Kamminpfeile umgab und rief um Hilfe, während der erleichterte Ballon emporstrebte und im Gewölke verschwand. Etwa drei Stunden mußte der Luftschiffer in dieser qualvollen Situation verharren, bis ihm einige Gensdarmen, die den Kamin von innen erkletterten, ein Seil zuwarfen, an dem Macchi endlich herabklettern konnte. — Auf der westlichen Marylandbahn stieß bei Westminster ein Personenzug mit einem Kohlenzug zusammen. Bei dem Zusammenstoß fanden 23 Personen, fast sämtlich Bahnbedienstete, den Tod.

(Erdbeben.) Einem Brief des Erzbischofs Malinovic aus Antivari an einen seiner Freunde in Zara seien folgende Mittheilungen über das letzte Erdbeben in Sutari entnommen: Die Erdstöße, welche unser Land in den letzten Tagen heimgeheftet haben, waren für meine Diocese von verheerender Wirkung. Sämtliche Kirchen und Pfarrhäuser sind mehr oder minder beschädigt, einige vollständig zerstört. Die Kathedrale in Antivari ist vollständig eingestürzt. Nach Ansicht der Ingenieure ist diese als vernichtet zu betrachten. Mein eigenes Wohnhaus ist zur Hälfte zerstört und muß niedergebissen werden, belegen die Pfarrwohnungen in Antivari, Subica und vielen anderen Orten.

(Eine unterbliebene Stiftung.) Aus Frankfurt wird vom 19. d. gemeldet: Die „Frankfurter Zeitung“ berichtet über jene Versammlung von Bankdirectoren, in welcher Fürst Guido Henkel von Donnersmarkt seine Anregung, zehn Millionen Mark zur Unterstützung preussischer Officiersfamilien zu stiften, vorbrachte. Der Vorschlag wurde sehr kühl aufgenommen. Einer der Directoren bemerkte, daß die Banken nicht in der Lage sind, von ihrem Actiencapital solche Schenkungen zu machen. Fürst Donnersmarkt deutete darauf hin, daß das Stiftungscapital aus den privaten Spenden der Bankdirectoren selbst aufzubringen wäre. Director Ahrens von der Berliner Handelsgesellschaft sagte dann offen, daß der Antrag in einem falschen Kreise vorgebracht wurde. Der Fürst wisse ganz gut, woher sich der preussische Officiersstand rekrutire und daß die Finanzwelt, besonders der jüdische Theil derselben von der Officierscarriere ganz ausgeschlossen sei. Die Idee könne daher nicht ernst gemeint sein. Die Sitzung hat sodann thatsächlich über den Antrag keinen Beschluß gefaßt. Die Anregung des Fürsten wurde bekanntlich anlässlich der bevorstehenden silbernen Hochzeit des deutschen Kaiserpaars, wie verlautet, mit Wissen Kaiser Wilhelm's gemacht.

(Die Eröffnung der Simplonbahn verschoben.) Aus Zürich wird gemeldet: In Folge neuer Schwierigkeiten kann die Eröffnung der Simplonbahn nicht vor Februar nächsten Jahres stattfinden. Die Schwierigkeiten bestehen hauptsächlich in dem Wasserreichthum der heißen Quellen im Innern des Tunnels.

(Die Juwelen der Herzogin von Westminster gefunden.) In der Nähe von Cambridge fand man die am 29. Mai aus dem Schlafzimmer der Herzogin von Westminster gestohlenen Juwelen, die einen Werth von 8000 Pfund Sterling haben. Am 13. d. Abends hatte die Geheimpolizei einen Mann verhaftet, der früher als Nachtwächter im Haushalte der Herzogin von Westminster thätig war. Der Verhaftete erklärte, daß die Juwelen in einem Felde in der Nähe von Cambridge vergraben seien, und diese Angabe stellte sich als richtig heraus.

(Unruhen in Rußland.) Eine demonstrirende Menge forderte in Lody am 18. d. den Gendarmen Primotshenko auf, vor einer rothen Fahne die Knie abzunehmen. Als der Beamte dies verweigerte, tödtete ihn die Menge durch Steinwürfe. — Die Bauernbewegung in den Gouvernements führte abermals zu zahlreichem Blutvergießen. Die Soldaten, welche durch die Dörfer ziehen, werden von der Bevölkerung beständig angegriffen. — Alle Postbeamten haben die Arbeit niedergelegt. Sie veröffentlichten eine Erklärung, in welcher nachgewiesen wird, daß seit dem Jahre 1881, wo der jetzt zurückgetretene Großfürst Alexei zum Chef der Marineverwaltung ernannt wurde, alljährlich 1,200,000 Rubel und überdies auf die Ausbesserung über zwei Milliarden Rubel für die Marine ausgegeben wurden, ohne daß diese Ausgaben irgend Jemandem einen Vortheil gebracht hätten, während die Postbeamten stets mit leeren Händen davongingen.

(Der Proceß gegen Gorki.) Der Proceß gegen Maxim Gorki ist, wie die „Nowosti“ melden, endgültig niedergebunden worden.

(Verhaftungen.) In Petersburg wurde am 17. d. ein junger Mann, der aus der Nähe von Trepoff's Wohnung fortflieh, von Geheimagenten verhaftet. — Am 19. d. Nachts wurden in Siverskaja, zwei Stunden von Petersburg, zwei wichtige Mitglieder der Kampfesorganisation verhaftet. In ihren Landwohnungen in Siverskaja fand man acht fertige und über hundert unfertige Bomben vor. Die Revolutionäre hatten in den umliegenden Wäldern zahlreiche Experimente in Bezug auf die Explosivkraft der Bomben angestellt und einen Anschlag gegen einen hohen Beamten vorbereitet.

(Ein Graf als Dieb und Freier.) Vor dem Strafgericht in Newyork hatte sich am 13. d. ein italienischer Adelsiger aus alter angelegener Familie, der Conte Reggi Carlo, wegen eines Diebstahls zu verantworten. Der junge Aristokrat, ein sehr eleganter Erscheinung mit tadellosen Umgangsformen, war, wie so viele seiner Standesgenossen, über den „großen Reich“ gekommen, um seinen etwas zerrütteten Finanzen durch eine Heirat mit einer Dollar-Erbin aufzuhelfen. Er scheint auch eine solche gefunden zu haben, und um sich den Weg zu ihrem Herzen zu bahnen, wollte er ihr ein ihrer Schönheit und ihrem Reichthum angemessenes Geschenk verehren. Da aber hieß es für ihn: woher nehmen und nicht stehlen? Und so stahl der galante Nobile denn eine kostbare Brillantnadel aus einem der ersten Newyorker Juwelengeschäfte. Vor Gericht gab er die That unumwunden zu und setzte auch die Gründe, die ihn zu ihr getrieben hatten, mit anerkennenswerthem Freimuth auseinander. Die Richter zeigten jedoch hierfür betrübend wenig Verständnis und verurtheilten den edlen Conte zu einer Freiheitsstrafe von einem Jahr und sieben Monaten, die er nun hinter den Mauern des Newyorker Stadtgefängnisses abzusitzen haben wird.

(Eine photographische Recordleistung.) Die größte directe Photographie, die je gemacht worden ist, wird seit einigen Tagen in Chicago ausgestellt. Es ist ein Bild des „Propheten“ John Alexander Dowie, das 240 Meter zu 130 Meter mißt, und zwar ist es ein directer Abzug von einer ebenso großen Platte, keine Vergrößerung. Zur Aufnahme war ein besonderer Apparat nöthig, das Gestell und die Schalen mit den verschleuderten Wässern waren außergewöhnlich groß und 15 Personen waren bei der Entwicklung und dem Abziehen der „Rammuth-Photographie“ thätig.

(Frauen ohne Namen.) Es ist, so schreibt „Ostafien“, im Auslande fast unbekannt, daß die koreanischen Frauen keinen eigenen Namen tragen. Nur die Frauen des allerhöchsten Adels, sowie die Kangi (Sängerinnen) und Shogi (Freudenmädchen) haben ihre Namen. Die koreanischen Mädchen kennen solche nicht und werden von ihren Eltern und Geschwistern nur mit Nummern bezeichnet. Die verheirateten Frauen führen ihren angeborenen Familiennamen als Rufnamen; sie leben nicht nur von den Männern, sondern auch von der Frauenwelt streng getrennt. In Korea braucht man bei Geburt eines Kindes keine Anzeige von dem frohen Ereigniß zu machen. Eine Volkszählung in Korea fördert daher nur unzuverlässige Ergebnisse zutage.

(„Göth's Kraft.“) Die Geschichte einer Jugend von Edward Stilgebauer. In vier Romanbänden. Dritter Band: Im engen Kreis. Verlag von Rich. Bong. Preis 4 Mark. — Soeben ist der dritte Band dieses vielbesprochenen Romans erschienen, der laut Statistik gegenwärtig das meistgelesene Buch der deutschen Belletristik ist. Nachdem der Verfasser in den ersten beiden Bänden ein lebensvolles Zeitgemälde auf dem Hintergrunde Frankfurts, Laufhamms und Berlins entworfen, in dessen Mittelpunkt der jugendliche, um seine sittliche Freiheit und um seine Weltanschauung ringende Göth's Kraft steht, führt er uns in diesem dritten Bande in das glänzend gezeichnete München, wo wir seinen Göth als Einjährig-Freiwilligen „im engen Kreise“ wiederfinden. Aus dem Zwange des mit einem nichts verkleinernden Realismus gezeichneten Casernendienstes rettet sich Göth's Kraft in die stille Studirstube eines erblichen, auf der Höhe altrussischer Weltanschauung wandelnden Philosophen, in dessen Familie sich ihm die hohe Blüthe edlerer Frauenliebe erschließt. In ersterer, den Anstrengungen des Militärdienstes voll Energie losgerungenen, wissenschaftlicher Arbeit, der die frieblichen Stunden des Abends gehören, findet er den angeborenen Beruf, der ihm die Aussicht auf eine segensreiche Thätigkeit im Dienste seiner Mitmenschen eröffnet. Aus einem Suchenden und Ringenden ist nun im Verlaufe des dritten Bandes ein Zielbewußter und Schaffender geworden, dem sich die Bedeutung der Arbeit an dem eigenen Selbst und an den Anderen in ihrem vollen Werthe erschließt. Eine vielgestaltige Reihe scharf umrissener Charakterfiguren aus dem militärischen und bürgerlichen Leben der herrlichen süddeutschen Metropole München verleiht diesem künstlerisch ganz vorzüglich componirten Bande noch einen ganz besonderen Reiz. Prächtige Schilderungen der bayerischen Hauptstadt und des benachbarten Hochgebirges umrahmen wirksam die sich rasch abwickelnde, spannende, oft tief ergreifende Handlung, so daß der Leser voll Ungebuld dem Erscheinen des Schlußbandes „Des Lebens Krone“ entgegenfiehet, der aller Voraussicht nach den zum Mann herangereiften Göth auf der siegreich erkämpften Höhe zeigen wird.

(Kleine Mittheilungen.) Verloren wurde gestern vor dem Fuch'schen Geschäfte Ede Großer Ring und Sporengasse ein in Silber gefaßter Zwicker; abzugeben bei der Administration dieses Blattes. — Verloren wurde am 20. d. auf dem Wege Schewisgasse—Großer Ring ein Bauernrock mit gelben Knöpfen; abzugeben bei der städtischen Polizeihauptmannschaft.

Bade-Ordnung im Volkssbad der Herannaher allgemeinen Sparsassa Wählgasse Nr. 4:
Donnerstag: Bannen, Brause- und Curbäder: 6 Uhr Früh bis 8 Uhr Abends für beide Geschlechter. Badergast ordnirt von 3 bis 4 Uhr Nachmittags. Schwimmbad und Schwimmunterricht: 6-8 Uhr Früh für Herren, 8 bis 12 Uhr Mittags für Damen, 12-8 Uhr Abends für Herren. Dampf- und Heißluftbad: 6 bis 12 Uhr Mittags für Herren, 3 bis 7 Uhr Abends für Damen. Volkssbad: 7-9 Uhr Abends für Frauen.
Bade-Ordnung im großen Wellenbad in der oberen Seidenmühle Seidenstraße: täglich von 6-9 Uhr Morgens für Herren, von 9 bis 12 Uhr Mittags für Damen, von 12 Uhr Mittags bis 8 Uhr Abends für Herren. — Zu Abonnement sind bedeutend ermäßigte Preise.

Neueste Nachrichten.

Ein Armee-Befehl.

Budapest, 20. Juni.
Se. k. u. apostolisch k. Majestät hat den folgenden allerhöchsten Armee-Befehl zu erlassen geruht:
Ich und mit Mir Meine Familie, das Vaterland, die ganze bewaffnete Macht und insbesondere die ungarische Honvéd trauert schmerzhaft dem Helden an der Bahre Sr. k. und k. Hoheit, des Generals der Cavallerie, des Obercommandanten der ungarischen Honvéd, des Erzherzogs Joseph.

Als treuer und edelherziger, vor dem Feinde erprobter tapferer General war der Erzherzog, der sein Leben seinem Berufe in vollster Hingebung gewidmet hatte, all' seinen Untergebenen ein glänzendes Vorbild in militärischen Tugenden, ein fürsorglicher Freund, ein Lehrer und Führer.

Während seiner 37-jährigen Wirksamkeit als Obercommandant ist es ihm gelungen, die Organisation und die Ausbildung Meiner ungarischen Honvéd — die Schwierigkeiten des Anfangs bekämpfend — auf eine so achtunggebietende Stufe der Schlagfertigkeit zu heben, welche jeder Theil Meiner bewaffneten Macht immer gleichmäßig anstreben muß.

Der für Thron und Vaterland stets opferwillige edle Geist des Erzherzogs, dessen Wirken ich stets dankbar und in größter Achtung bewahren werde, möge auch fernherhin in der ungarischen Honvéd segensbringend leben.

Ich ordne an, daß das gemeinsame Infanterie-Regiment Nr. 37 den glorreichen Namen des Erzherzogs Joseph für ewige Zeiten trage.
Budapest, 19. Juni 1905.

Franz Joseph m. p.

Original-Telegramme.

Budapest, 21. Juni. Die liberale Partei nahm eine Resolution an, wonach sie zu der jetzigen unparlamentarischen Regierung kein Vertrauen habe und dieselbe nicht unterstützen wird. Betreffs des als besonderer Antrag im Abgeordnetenhaus eingereichten Mißtrauens-Votums haben die Oppositionellen die Parole ausgegeben, bei der Vorstellung des Cabinets keine turbulenten Szenen zu veranstalten und die Würde des Hauses zu wahren, damit kein Anlaß zur Vertagung des Hauses geboten werde.

Petersburg, 21. Juni. Nachrichten aus der Mandschurei rufen die Vermuthung eines baldigen Friedens-Arrangements hervor. Die Worte, die der Czar an die Moskauer Deputation richtete, machten einen günstigen Eindruck. Hieburch stellte der Czar sein politisches Programm fest.

Marktbereich.

Herannaher, 20. Juni. Weizen per Gestolter 78 bis 82 Kilo Kr. 12.40 bis 13.60, Halbschrot 74 bis 78 Kilo Kr. — bis —, Korn 72 bis 76 Kilo Kr. — bis —, Gerste 70 bis 76 Kilo Kr. — bis —, Hafer 46 bis 52 Kilo Kr. 5.80 bis 7.—, Kukuruz 72 bis 76 Kilo Kr. 11.60 bis 13.—, Hirse 74 bis 78 Kilo Kr. — bis —, Erbsen 68 bis 70 Kilo Kr. 3.— bis 4.—, Haussamen 48 bis 50 Kilo Kr. — bis —, Erbsen 74 bis 76 Kilo Kr. — bis —, Linen 76 bis 78 Kilo Kr. — bis —, Nisolen 78 bis 80 Kilo Kr. — bis —, Weizenroggen per 100 Kilo Kr. 30.— bis 33.—, Mehl Nr. 0 Kr. 29.40 bis 32.40, Mehl Nr. 1 Kr. 28.40 bis 31.90, Mehl Nr. 3 Kr. 27.— bis 30.40, Mehl Nr. 5 Kr. 25.20 bis 28.40, Speck Kr. 148.— bis 152.—, Schweinefleisch Kr. 152.— bis 160.—, rohes Linschitt Kr. 40 bis 46, Kernen-Linschitt Kr. 62.— bis 68.—, geflossene Linschittkrone Kr. 78.— bis 84.—, Seife je nach Qualität Kr. 44.— bis 46.—, Fett Kr. 2.— bis 3.60, Hanf Kr. — bis —, hartes Brennholz per Kubikmeter Kr. 6.25 bis 6.80, Spiritus: Raffinirter Kr. 1.50 bis 1.54, roß Kr. 1.48 bis 1.50, Methware Kr. 1.62 bis 1.—, Rindfleisch per Kilo Kr. 1.— bis 1.44, Kalbfleisch Kr. —, 72 bis 1.20, Schweinefleisch Kr. 1.20 bis 1.36, Schafschafel Kr. — bis —, Eier 10 Stück Kr. —.45 bis —.50.
Die Budapester Marktpreise über Fleischgattungen, Geflügel lebend und gereinigt, Wild und Wildfleisch, Fische lebend und todt, Milch und Milch-Erzeugnisse, Mehl, Brod, Hülsenfrüchte, Eier, Grünzeug, Obst und Specereien können in den gewöhnlichen Amtshandeln beim städtischen Marktamt eingesehen werden.

Fremden-Liste.

vom 21. Juni.
Hotel Nämischer Kaiser. Darius, Gutsbesitzer, von Cuzer; Boerin, Major, von Gran; Popovich, Erzpriester, Dr. Kiamenski, Comitäts-Richter, von Temesvar; Barciak, Matrischführer, von Debau; Jacu, Advocat-Gattin, von Klausenburg; Sillob, Lehrer, von Kronstadt; Schreier, Gislak, Zornay, Weiß, Kaufleute, von Zugger; Jorak, Kaufmann, von Arad; Denez, Kaufmann, von Großwardin; Bruger, Biemlich, Freiwirth, Kovacs, Schönsfeld, Deutsch, Fisch, Kaufleute, von Wien.
Hotel Neuvibrer. Dr. Konyi, Regimentsarzt, von Fogaras; Girtla, Privatier, von Mühlbach; Gört, Kaufmann, von Schäßburg; Hüßbaum, Kaufmann, von Kronstadt.
Hotel Welker. Lengyel, Pfarrer, von Deb; Simian, Kaufmann-Gattin, von Kimmil; Kraus, Kaufmann, von Budapest; Szilagyi, Kaufmann, von Maros-Basarabes; Mitolegmir, Reisender, von Galizien.
Hotel Wihain. Florescu, Schuhmacher, von Baisitz; Kraus, Fortwärt, von Selschick; Tipurak, Deconom, von Vale; Marcu, Kaufmann, von Dgna; Toma, Kaufmann, von Doborka; Greavu, Kaufmann, von Toporcia.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours.

| | | | |
|---|--------|----------------------------------|------------|
| 4 1/2-%ige ung. Goldrente | 117.75 | 1860-er Lose | 159.— |
| 4 1/2-%ige Kronen-Rente | 97.35 | Deferr.-ungarische Bank-Actien | 1650.— |
| 4 1/2-%ige „ „ | 89.— | Ungarische Credit-Actien | 778.25 |
| 4 1/2-%ige Grundentl.-Obligat. | 97.50 | Deferr.-ungarische Credit-Actien | 662.50 |
| Kroat.-slav. Grundentl.-Obligat. | 98.50 | Deferr.-ungar. Staatsbahn-Actien | 665.— |
| Ungarische Prämien-Lose | 220.25 | 20 Francs-Stücke | 19.14 |
| 4 1/2-%ige Teilsregulirungs-Lose | 168.25 | Deutsche Reichsmark | 117.37 1/2 |
| 4 1/2-%. Krenfr. Kron.-Rente (Jan) | 100.25 | London a vista | 240.25 |
| 4 1/2-%. co. Silb.-Rente (Jan) | 100.75 | Paris a vista | 95.45 |
| 4 1/2-%ige Deferr. Gold-Rente | 119.75 | R. u. l. Ducaten | 11.32 |
| 4 1/2-%ige Kronen-Rente | 100.25 | 20 Mark | 23.47 |
| 4 1/2-% Pfandbriefe der Herannaher Böbencreditanstalt VII. Emiffion | 99.50 | 4 1/2-%ige „ „ „ „ „ „ „ „ | 102.— |
| 4 1/2-%ige „ „ „ „ „ „ „ „ | 101.— | | |
| 5 1/2-%ige „ „ „ „ „ „ „ „ | 102.— | | |

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours.

| | | | |
|---|--------|-------------------------------------|---------|
| 4 1/2-%ige ung. Gold-Rente | 117.85 | 3 1/2-%ige Deferr. Anvektions-Rente | 93.10 |
| 4 1/2-%ige Kronen-Rente | 97.35 | 1860-er Lose | 157.40 |
| 3 1/2-%ige ung. Kronen-Rente | 88.80 | Deferr.-ungarische Bank-Actien | 1642.50 |
| 4 1/2-%ige Grundentl.-Obligat. | 97.10 | Ungarische Credit-Actien | 779.— |
| Kroat.-slav. Grundentl.-Obligat. | 97.50 | Deferr.-ungarische Credit-Actien | 662.25 |
| Ungarische Prämien-Lose | 220.— | 20 Francs-Stücke | 19.12 |
| 4 1/2-%ige Teilsregulirungs-Lose | 167.90 | Deutsche Reichsmark | 117.35 |
| 4 1/2-%. Krenfr. Kron.-Rente (Jan) | 100.40 | London a vista | 240.25 |
| 4 1/2-%. co. Silb.-Rente (Jan) | 100.35 | Paris a vista | 95.42 |
| 4 1/2-%ige Deferr. Gold-Rente | 119.70 | R. u. l. Ducaten | 11.32 |
| 4 1/2-%ige Deferr. Kronen-Rente | 100.45 | Stalensische Sira | 95.50 |
| 4 1/2-% Pfandbriefe der Herannaher Böbencreditanstalt VII. Emiffion | 99.50 | 4 1/2-%ige „ „ „ „ „ „ „ „ | 102.— |
| 4 1/2-%ige „ „ „ „ „ „ „ „ | 101.— | | |
| 5 1/2-%ige „ „ „ „ „ „ „ „ | 102.— | | |

Herannaher Münzen-Platzcours.

| | | | | | | | |
|--------------------|------|-------|-------|------------------|------|--------|--------|
| Ducaten | Kauf | 11.20 | 11.30 | 100 Mark (Gold) | Kauf | 117.10 | 117.55 |
| Rei (Noten) | „ | 94.50 | 94.90 | 100 Mark (Noten) | „ | 117.10 | 117.55 |
| Rei (Silber) | „ | 53.80 | 54.70 | Rapoleon'd'or | „ | 19.02 | 19.10 |
| Frank. Einz (Gold) | „ | 21.50 | 21.70 | Rubel (Noten) | „ | 252.— | 253.75 |
| Rubel Sterling | „ | 23.80 | 24.— | Rubel (Silber) | „ | 244.— | 246.— |

✠

Maria Alfshalot geb. Deak gibt im eigenen, sowie im Namen aller Verwandten schmerz erfüllt Nachricht von dem Hinscheiden ihres innigstgeliebten Gatten, des Herrn

Johann Alfshalot
Schuldiener i. P.

welcher am 20. Juni l. J. im 74. Lebensjahre, versehen mit den heiligen Sterbesacramenten, nach langem schweren Leiden sein stets der Arbeit und treuer Pflichterfüllung und dem Wohle seiner Angehörigen gewidmetes Leben beschloß.

Die irdische Hülle des theuren Verstorbenen wird Donnerstag den 22. Juni l. J., Nachmittags 4 Uhr, aus der röm.-kath. Friedhofs-Kapelle zur ewigen Ruhe gebettet werden, wovon allen Freunden und Bekannten nur auf diesem Wege Nachricht geben

die kiestrauernden Hinterbliebenen.

Die heilige Seelenmesse wird Samstag den 24. Juni l. J., 10 Uhr Vormittags, in der röm.-kath. Stadtpfarrkirche gelesen werden.

Hermannstadt, am 21. Juni 1905.

Rechtlich concessionirte Beisetzungs- und Beisetzungs-Unternehmung durch Kasimir Paly & Sohn Anton in Hermannstadt.

Möblierte Wohnung

drei Zimmer und Diener-Zimmer, eventuell zwei Zimmer und Diener-Zimmer sofort zu vermieten [536] 3-3

Josefstadt, Badgasse 1.

Unentgeltlicher Unterrichtscurs

Modernen Kunststickerei

auf der [523] 6-6

Original-Singer-Familien-Nähmaschine.

Anmeldungen der Theilnahme erbeten an

Singer Co. Hermannstadt Bahngasse 5.

Elegante Wohnung

bestehend aus 4 Zimmern, Badezimmer und allem Zugehör sammt Gartenanteil, vom 1. October, eventuell auch sofort zu vermieten

Hallerwiese Nr. 29.

Näheres dort zu erfragen. [566] 3

Marie Kübler

eröffnet am 1. Juli l. J. in der Kästnergasse Nr. 8, Conrad'sche Wiese, eine

Arbeitsschule

für alle weiblichen Handarbeiten und bietet für dieses Unterrichten und geeigneten Zubehör. Honorar mäßig. Anfragen und nähere Auskünfte bei Marie Kübler, Grosser Ring 19 von 11-12 Uhr, eventuell Kästnergasse Nr. 8 am 29. und 30. Juni, Nachmittags von 5-6 Uhr.

Die Arbeitsschule Großer Ring 19 bleibt auch weiterhin aufrecht. [591] 1-3

Neuerbaute Villa

3 Zimmer, Küche, Vorzimmer und Garten vom 1. Juli an zu vermieten, eventuell zu verkaufen. [417] 3

Reussbachgasse Nr. 3.

Zu erfragen in der Staats-Irenheilanstalt bei Mies.

Tapezierer-Arbeiten

jeder Art übernimmt auch außerhalb des Hauses bei gewissenhafter Ausführung zu mäßigen Preisen

Gustav Engber,

Tapezierer,
Hermannstadt, Weinanger 1.

[436] 9

5 Kronen und mehr per Tag Verdienst.

Hausarbeiter - Strickmaschinen - Ges. Gesucht Personen beiderlei Geschlechts zum Stricken auf unserer Maschine. Einfache und schnelle Arbeit das ganze Jahr hindurch zu Hause. Keine Vorkenntnisse nötig. Entfernung thut nichts zur Sache und wir verkaufen die Arbeit. [588] 2-12

Hausarbeiter-Strickmaschinen-Gesellschaft

Thos. H. Whittick & Co. TRIEST.
Via Campanile 68.

Sorgenfreies

Familienglück garantiert das illustrierte Buch über zu viel Kinderlegen. Mit mehreren Tausend Dankschreiben, discret gegen 90 h. in ung. Briefmarken oder Postanweisung von Frau Anna Kampa in Berlin SW 252, Lindenstrasse 50.

(280) 32-66

Wohnung

mit schönem Garten bestehend aus 3 Zimmern und Zugehör, zu vermieten [592] 1-2

Schewisgasse Nr. 20.

Näheres zu erfragen Hundsrücken 19.

Schöne und geräumige Gassen-Wohnungen

mit Wasserleitung und elektrischer Installation im Hause

Reisergasse 24 zu vermieten:

I. Stock, 6 Zimmer, Küche, Speisekammer etc.
Parterre, 4 Zimmer, Küche, Speisekammer etc.
Mansarde, 2 Zimmer, Küche etc.

Näheres bei Firma Friedrich Baumann neben Hotel „Römischer Kaiser“. [517] 4

Kaufe

von Herrschaften abgelegte Herrenkleider, wie auch Officiers-Uniformen u. s. w. zu den besten Preisen.

Da ich hier in Hermannstadt nur auf der Durchreise bin und bloß 3 bis 4 Tage hier verbleibe, bitte ich, mich sofort mit Correspondenz-Karte zu verständigen.

Adresse: Graumann Pinkas, „Hotel Habermann“, Hermannstadt. [595] 1-2

Wohnung

bestehend aus dem ganzen I. Stock der

Villa Nr. 9 Berggasse

Josefstadt mit eigenem Gartenanteil vom 1. October (eventuell September) zu vermieten. Zu besichtigen nur von 12-2 Uhr Mittags. Auskunft auch beim Eigentümer Heltauergasse 31, I. Stock, von 9-12 und 3-5 Uhr. [526] 6

Bade-

Artikel, als Costume, Hüte, Mäntel, Frottir-Handtücher, Handschuhe, Bürsten, Tücher etc. in grosser Auswahl bei

CARL JAUERNIG,

Leinwandhandlung, Wäsche-Confection,
Hermannstadt.

[416] 16

Waaas?! ... Papa hat's erlaubt, es ist ja Jacob's Antineotin-Cigaretten-Hülse. [319] 6-10

Antineotin

Fabrik: Wien, Piaristengasse.

Kein Clavierkäufer veräunne bei Beschaffung eines neuen und „feinen“ Instrumentes mit in Betracht zu ziehen.

Von keinem anderen Fabrikate in Sangelichkeit des Tones übertroffen, bietet ein

Firma REINHOLD

REINHOLD-PIANO

durch seine wunderbare Intonation und seine präcise Spielweise jedem Pianisten schon an und für sich ein Vergnügen und sind selbst die kleinsten Flügel zum Concertgebrauche schon geeignet.

PRÄMIRUNGEN:

Wels 1892: große silberne Medaille. [516] 4-6
Aussig 1893: große silberne Medaille.
Wien 1894: große silberne Medaille.
Wien, Musik- und Theater-Ausstellung 1892: goldene Medaille.
Wien, Kaiser-Jubiläums-Ausstellung 1898: goldene Medaille.
Olmütz 1902: f. f. Staatspreis.

Ausschliessliche Vertretung für Siebenbürgen:

F. A. Kauffmann's Claversalon,

Hermannstadt, Grosser Ring Nr. 14.

JULIUS ERŐS

Hermannstadt,
Heltauergasse Nr. 3.

Siebenbürgens grösstes
Uhren-, Juwelen-, Gold-
und
Silberwaaren - Lager

empfehl billig und preiswerth alle Billige Preise, gewissenhafte Garantie. [11] 46

Uhrmacherei, Goldschmiederei und Optikerwaaren.

Friedrich Baumann,

Hermannstadt, Heltauergasse Nr. 2.
empfehl billigt

Saison-Neuheiten

in
Mode-, Manufactur-, Weiss-, Wirk- und Kurzwaaren;
hierunter: Teppiche, Damen-Kleiderstoffe, Blusen, Sonnen- und Regenschirme, Radfahrer- und Touristen-Artikel etc. etc.

Commissions-Niederlage

von
Ferdinand Baumann's prämiirter Weberei in Mühlbach
zu Original-Erzeugungs-Preisen gegen Cassa.
Zu Niederlags-Preisen laut illustriertem Preiscurant die einzig echte

Prof. Dr. Jaeger'sche
Original-Normal-Wollwäsche

aus der allein concessionirten und mehrfach prämiirten Fabrik von
W. Benger Söhne in Bregenz. [367] 6-6

Friedrich Roth vorm. A. Reissenberger
Buchdruckerei

Hermannstadt, Wintergasse Nr. 9,

durch Beschaffung von Schriften-Material und einer neuen grossen Schnellpresse mit elektrischem Kraftbetrieb vergrößert,

empfehl sich dem p. t. Publicum zur raschen, correcten und preiswerthen Ausführung

aller Arten Buchdruck-Arbeiten

in den Landessprachen.

Preis-Anfragen werden prompt beantwortet.

Verlag der „Hermannstädter Zeitung“ v. m. d. „Siebenbürger Boten“ 121. Jahrgang.

Verlag des neuen und alten Haus- und des Wandkalenders.